

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 51

Artikel: Der Kampf um die "Société des Auteurs"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Scheier
Und habe mit Schrecken gehört,
Wie droben in Bern ein Junger
Die Alten beim Nicken gestört.

Der Samstagschlummer war heilig
Bis neunundvierzig zurück;
Dem Protokolle verdankt er
Sein stilles, goldenes Glück.

Kein Seelchen im Schweizerlande
Hat sich darüber entflegt,
Denn das Nicken kommt öfter nicht theurer,
Als wenn man beratend schwägt.



Wir sehen den stolzen Wimpelwald einer schweizerischen Flotte immer näher und näher kommen. Unsere Marine ist aus dem Reiche des Traums in die Lebensfluten der Wirklichkeit geslaggt.

Die Anfänge sind für jedes patriotische Herz erhebend.

Bereits proklirt Herr Nicot den internationalen Schiffskanal zwischen Sulgen und Erlen (Ostsee! — Basel! — Bodan!!! — Horch auf, Schweizer!!!); die geschlängelten Stecken und fähnlein leuchten stolz aus Sulgen herüber.

Die Anmeldungen für die Admiralsstellen gehen haufenweise ein. Die Herren Häberlin und Huber bürsten bereits an den Uniformen und Epauletten. Herr Bundesanwalt Scherb übernimmt das Steuer.

Das Unternehmen muß gelingen; allfälliger Wassermangel wird mit Most gehoben.

Der Kampf um die „Société des Auteurs“.

Herr Dr. Weibel und Herr Knosp bekämpfen
Sich beifälliger, daß die Gluren dämpfen.
Verstimmt sind nicht nur heut' die Instrumente,
Die Musikanten selbst, denn die Prozente
Der Herren Knosp & Cie. sich mehren,
Da heißt's sich tapfer für die Singkunst wehren!
Die Augen blitzen und es sprüh'n die Klängen
So lang bis endlich alle Knospen springen!

Die Militärdepartements verschiedener Kantone sind in großer Aufregung. Es stellt sich nämlich heraus, daß beim letzten Truppenzusammenzug eine ganze Anzahl von Bettdecken aus unermittelten Ursachen abgängig wurden.

Sehr wünschbar wäre nun — und wir fordern Jeden auf, der dieß thun kann — diese Decken den Militärdepartementen wieder einzuliefern, denn sonst sind sie ja nicht mehr im Falle, dem Volkswunsch nachzuleben:

sich nach der Decke zu strecken.

Gleiche Gesinnung!

Sie (den Hut aufsetzend und Schleier befestigend): „Also nicht wahr, lieber Mann, du bringst heut' Abend die Kinder zu Bett und siehst nach, daß auch Alles ordentlich zugeht?“

Er: „Ei freilich, mein Schatz! — Du gehst in den Frauenverein?“

Sie: „Jawohl; gerade jetzt sind die Verhandlungen wichtig. Es handelt sich nämlich darum, der tapferen Stauffacherin ein Denkmal zu setzen. Ist dieser Gedanke nicht herrlich? Verdient diese edle Frau es nicht eben so gut wie tausend große, berühmte Männer, daß ihr ein bleibender Denkstein errichtet werde?“

Er: „Ja doch, das verdient sie und gerne bin ich bereit, zu diesem schönen Zwecke auch mein Scherflein zu steuern. Die Stauffacherin lebe! Sie ist ihrem Manne treu beratend zur Seite gestanden. Er ist auf das Rätli gegangen und sie ist zu Hause geblieben.“

100 Franken Finderlohn!

In Sigriswyla wird seit einigen Stunden ein schöner Jagdhund schmerzlich vermisst. Man bittet dringend um sofortige eifrige Nachforschung und offeriert dem Wiederbringer obige Belohnung.

Upropos. Vor zehn Tagen ist auch ein Kind von neun Jahren verloren gegangen. Wer es findet, mag es zurückbringen dem

Pfarramt.

Jagdspruch.

Dem Hasen vor dem Jäger graut,
Weßhalb er oft vor Angst — miaut.



Frau Stadtrichter: „Gwüß, me verläürt
efernig ganz de Schnuuf, wemä nu es Biheli
idr Stadt ummenandschuhnet. Grüsli wachstst
und gahd i d'Breite. Denked Sie nu, Ver-
ehtstite, i ha scho zwei Mal de Heiweg schier
nümme gfunde i dene neue Straßenämme inä.“

Herr Feust: „Ja, aber warum händ Sie
denn au das neu Plänli vom Hofer &
Burger nüd mitgnu, das ischt doch de bescht
Wegwyjer wyt und breit.“

Frau Stadtrichter: „Eben myn Ma fait's
au; aber säged Si, ist das au mügli, vume so

e Gwirr e guan's Bihd z'gäh?“

Herr Feust: „Kofed Si, das ischt ebe de hütiig Fortschritt. Mr macht
eifach en direkte Abzug vu dr ganze Stadt uf autographisches Papier und nach-
her wird'r mit emme Photopant verpantografet, also verchslyneret. Besser
nüht nüht!“

Frau Stadtrichter: „Was Sie nüd säged; jä so, nüd e Wunder ischt dä
Plan so groß, daßes mit vier Unterröck gäh oven!“

Herrewohl.

Wenn's mer wohl ist, ischmer immer Herrewohl; es mueß so si,
Denn i bi kes frauezimmer, Bin en Ma, en Herr bin i.

Fraueslüt ghört niemer säge, 's seigne frauwohl emal;
Wo de Grund vo dem ist g'läge, z'Düte-n-euch, bin ich im Gal.

Glaubed mer's ihr Manne, numme, Wohl ist's frauezimmer, wenn —
Herre wede um sie ume, Herrewohl ist ihre denn.

Herrewohl ist gfi der gränzle, Wo de Chlaus chert binne a;

Troz sim frostige Scharwänzle Hette herrewohl das thal J. K.

Beim Abendschoppen im Löwen wird das Ereigniß des bei Romont
glücklicher Weise verhüteten Eisenbahnzusammenstoßes erörtert. Wie recht und
billig, wird die Geistesgegenwart des wackern Lokomotivführers Lehmann, die
zur Lebensretterin Aller der in beiden Zügen sich Befindlichen wurde, in allen
Tonarten gepriesen und gelobt. Endlich meint

Einer: „Ja, die Geistesgegenwart des Lehmann ist über alles Lob er-
haben; aber die der Passagiere ist ebenfalls erstaunenswerth.“

Alle (verwundert): „Die der Passagiere? Wie? Warum?“

Einer (trocken): „Hm, die Berechnung ist nicht schwierig.

Komplete Züge

Dankbarkeitstribut — Frs. 100.

Briefkasten der Redaktion.

L. M. i. K. Gewiß, aber es läßt sich auch vom Hute auf den Charakter
schließen. Wir lesen hierüber: „Wer den Hut auf einem Ohre trägt, ist ein Pol-
tron; wer ihn hintenüber trägt, ist ein Bimel; wer ihn über die Augen zieht und
hinten hoch trägt, ist ein Spötter; wer den Hut beim Gehen in der Hand hält, ist
ein Genie oder — schweigt.“ — **Origenes.** Ganz schön; aber die Sache liegt doch
etwas fern ab und wird deshalb schwerlich hier großen Effekt erzielen. — **J. S. i.**
L. Schönen Dank und Gruß. Frohe Festtage. — **? i. B.** Hoffentlich wird Ihnen
die Arbeit des Zeichners gefallen. — **J. i. U.** Man kann sich Bismarck ohne die
drei Haare gar nicht mehr denken und ähnlich geht es Herrn Sourbect mit seiner
Belzmühle. Da müssen wir mit einer Aenderung schon zuwarten, bis sie ihm den
Pelz wachsen, „wie es es leicht hätte geben können am leichten Mähdig z'morgen.“
— **Kratzbürste.** Wir wollen sehen, ob wir die Dingselchen über die Festtage
unterbringen können. Schönen Gruß. — **J. K. i. A.** Es wird jeder seinen Theil
erhalten und beiden Theilen geschieht wohl. — **Peter.** Warum die Lehrer die
Regierungsrathstellen nicht annehmen, wohl aber die Pfarrer? So scharffinnig
sind wir nicht, diese Frage richtig zu beantworten. Aber es will uns bedünken:
weil man in beiden Fällen die Unrichtigen anfragte. — **H. i. B.** Glauben Sie,
was man in Berlin nicht wolle, sei für uns das richtige Dessert? Man muß schon
eine Allerweltstorte haben, bis sie nicht mehr als „lokal“ behandelt werden kann.

— **O. i. G.** „Eine junge brave Tochter, die noch kochen könn te, findet Platz als
Kellnerin und könnte sofort eintreten bei J. M., Dragoner und Wirth in F.“
Sehr hübsch; wollen Sie sich nicht melden. Das Inserat steht im „E. Bl.“ Nr. 99.

— **F. R. i. B.** Das Ding war doch ganz harmlos und jedenfalls nicht böse ge-
meint. Allerdings sollte man dem schlimmen Gast mit anderem Geschütz auf den
Leib gehen. — **K. i. B.** „Fischbeintasteln stärken eines Mädchens strammes Nie-
der; doch den Jünglingsbujen Oden, Dithyramben, dufte Lieder.“ — **D. i. F.** Der
Spruch ist von Luther und lautet folgenbermaßen: „Wer Jemand lobt in präsens-
tia, Und schilt in absentia, Den hol die Pestilentia.“ — **Klio.** Da können Sie
sich ringeln und rangen so viel Sie wollen; es wird nicht besser, bis wir wieder
das Geheiß Zukunfts haben, daß alle Mädchen ohne Mitgift heirathen müssen.

Dann gibts keine Geldheirathen mehr, aber dafür mehr aus Liebe. — **Verschie-
denen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Seidengeschäft E. Spinner & Cie., vormals Jakob Zürer, Zürich.
Versandgeschäft Unverfälschter schwarzer und farbiger Seidenstoffe.

En Gros. Muster franco. Détail. 146/26

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4b)